

# Paibacher Zeitung.

Nr. 29.

Bräunungspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus  
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 6. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu  
4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren  
Wiederholungen per Zeile 3 fl.

1880.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 22. Jänner d. J. dem Statthaltereirathen und administrativen Unterrichtsreferenten beim Landesschulrathe für Vorarlberg Dr. Michael Götter die Referentenstelle für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten beim Landesschulrathe für Kärnten allernädigst zu verleihen geruht.

Stremayr m. p.

### Erkenntnisse.

Das I. I. Landes- als Preisgericht in Straßnach zu Wien hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 8 der Zeitschrift "Militär-Zeitung" vom 27ten Jänner 1880 durch den unter der Aufsicht "Feuilleton Kreuz und Schwert" das Vergehen nach § 516 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das I. I. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 22. Jänner 1880, § 1399 und 1458, die Weiterverbreitung der Druckschrift "Sopher Toldoth Jeschu. Kniha o tom, jak a kdy so byl narodil Ježíš. Z anglického ptečožil prof. Lad. Klácel. Milwaukee, Wis. Tiskem a nákladem Ant. Nováka. 801. Winnebago Street. 1879", nach den §§ 122 und 303 St. G., dann der Druckschrift "Svatá legenda aneb životopisy svatých. So-pař prof. Lad. Klácel. Milwaukee, Wis. Tiskem a nákladem Ant. Nováka. 433 Milwaukee Street. 1879", nach den §§ 122 a, 302 und 303 St. G., ferner wegen der in dieser Druckschrift enthaltenen Abhandlung "Svatý Antonínek Padavansky. Dlo V. Busche", nach den §§ 122 lit. b, 303 und 516 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Parlamentarisches.

Der Ausschuss zur Vorberatung der Aerztekommunion hielt am 3. d. M. abends eine Sitzung. Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, dass die Regierung noch keine bestimmte Stellung in dieser Frage einnehmen könne, da das Gutachten des Oberlandesgerichtes ausständig sei, dass sie jedoch entschlossen sei, den gerechten Wünschen des Aerztekommunes nachzukommen. Es wurde hierauf ein Subcomité, bestehend aus den Abgeordneten Wiedersperg, Roser, Dachatsch, Czernavský und Gniwoz mit dem Auftrage eingesetzt, einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Aerztekammern, auszuarbeiten. Als Experten werden vom Comité die Herren Dr. Gauster, Dr. Carl Kohn und Dr. Scholz vernommen werden.

Am gleichen Abende berieh der Strafgesetzausschuss über den Antrag des Abgeordneten Dr.

Gregr, betreffend die Aufhebung des objectiven Verfahrens. Der Ausschuss hat sich in seiner Majorität für die Aufhebung des objectiven Verfahrens ausgesprochen und ein Subcomité, bestehend aus den Abgeordneten Lienbacher, Dr. Wölfli und Bareuther, gewählt, welches mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes betraut wurde.

Der zweite Bericht des Steuerausschusses über die Grundsteuer-Novelle wurde am 3. d. M. vertheilt. Es liegt wieder ein Majoritäts- und ein Minoritätsentwurf vor. In den Motiven zu den beiden Entwürfen wird auf eine nochmalige Erörterung der principiellen Differenzen nicht eingegangen, sondern nur das Festhalten an den beiderseitigen Anschauungen betont.

Im czechischen Club hat die bosnische Verwaltungsvorlage kleine Berwürfnisse hervorgerufen, die jedoch rechtzeitig und ohne größere Wirkung nach sich zu ziehen beigelegt wurden. Zunächst weigerte sich der Abg. Gregr, für die Vorlage zu stimmen, und wollte sogar gegen dieselbe sprechen. Schließlich fügte er sich doch dem Clubbeschluss und enthielt sich im Abgeordnetenhaus der Abstimmung. Im Club wurde bekanntgegeben, dass die Rechte sich geeinigt habe, in der bosnischen Debatte Dr. Rieger als einzigen Redner der Autonomistenpartei aufzustellen. In dieser Sitzung, in welcher sich der Club mit diesem Beschluss einverstanden erklärte, war Dr. Brauner nicht anwesend. Als sich Brauner nun in der Plenarsitzung vom 3. d. M. zum Worte meldete, wurde ihm seitens des Clubs bedeutet, dass er nicht das Recht habe, zu sprechen, und auf das Wort verzichten müsse. Der "alte" Brauner war darüber sehr ärgerlich, weigerte sich entschieden, dem Drängen nachzugeben, und kündigte seinen Austritt aus dem Czechenclub an. Da Brauner nicht umzustimmen war und man von czechischer Seite einen Eclat befürchtete, welcher in Böhmen, wo der "alte" Brauner einer großen Autorität sich erfreut, nicht ohne Folgen bleiben würde, wurde seitens der Autonomistenpartei nachträglich Dr. Brauner die Bewilligung zum Reden ertheilt.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Erfolgung eines unverzinslichen Vorschusses an die Landesvertretung von Galizien bshufß Linderung des Nothstandes, welche in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zur verfassungsmäßigen Verhandlung eingebracht wurde, enthält folgende Bestimmungen: § 1. Die Regierung wird ermächtigt, der Landesvertretung von Galizien zur Beschaffung von Saatgut in den vom Nothstande heimgesuchten Gemeinden einen im Jahre 1880 zurückzuzahlenden un-

verzinslichen Vorschuss im Betrage von 500,000 fl. zu erfolgen. § 2. Rückständige Raten von Vorschüssen, die von der Landesvertretung zur Beschaffung des Saatgutes unter Haftung der Gemeinden gewährt werden, können von den Beteiligten mittelst politischer Execution eingebraucht werden. § 3. Reichsarkunden, Eingaben und Protokolle über die gewährten Vorschüsse sind stempel- und gebürenfrei. § 4. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage der Kundmachung in Wirklichkeit tritt, sind die Minister des Innern und der Finanzen beauftragt.

Der Motivenbericht, welcher dem vorstehenden Gesetzentwurf beigefügt erscheint, lautet: Bei der Behandlung der Gesetzesvorlage inbetreff des Nothstandes im hohen Abgeordnetenhaus hat sich die Regierung vorbehalten, eine weitere Vorlage in diesem hohen Hause einzubringen, um die rechtzeitige Beschaffung des Saatgutes für die durch den Nothstand heimgesuchten Gemeinden Galiziens zu ermöglichen. Da, wie im Motivenbericht zu der ersterwähnten Gesetzesvorlage angeführt wurde, der galizische Landesausschuss beschlossen hat, dem Landtage bei dem Abgange anderer Landesmittel die Aufnahme eines Anleihens von 500,000 fl. zum Zwecke der Beschaffung des Saatgutes zu beantragen, so kann es sich nur darum handeln, dem Landesausschuss diese Summe aus Staatsmitteln auf eine kurze Zeit zur Verfügung zu stellen, um denselben bei nicht möglicher rechtzeitiger Fürsorge durch den Landtag in die Lage zu setzen, die entsprechenden Vorkehrungen treffen zu können. Die Regierung beantragt daher auf Grund des ihr vorliegenden Ansuchens des Landesausschusses, dass sie durch das im Entwurfe anzuhebende Gesetz (§ 1) ermächtigt werde, der Landesvertretung von Galizien einen unverzinslichen, im Jahre 1880 zurückzuzahlenden Vorschuss im Betrage von 500,000 fl. zu dem obigen Zwecke erfolgen zu dürfen. Die §§ 2 und 3 des Gesetzentwurfes sind im Einklang mit den analogen, in dem vom hohen Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzen zur Bindung des Nothstandes enthaltenen Bestimmungen.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 14. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 4. Februar.

Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Graf Taaffe, Baron Horst, Graf Falkenhayn, Dr. Pražak.

Der Ministerpräsident gibt in einer Buzschrift bekannt, dass Se. Majestät der Kaiser über Ansuchen des Grafen Georg Bouquoy dessen erstgeborenen Sohn

### Feuilleton.

#### Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser des "Alexa").

(Fortsetzung.)

Nach ihrem Wiedereintritt in das Zimmer erludigte Valérie sich nach dem Preise der Wohnung und zählte dann die Miete sogleich für einen Monat im voraus. Hierauf sprach sie gegen Mrs. Williams den Wunsch aus, dass dieselbe verschiedene Einkäufe für sie besorgen möchte. Die Matrone willigte sogleich bereitwilligst ein und entfernte sich, nachdem der Tisch abgeräumt war, um Valériens Wunsch nachzukommen. "Ich fühle mich schon jetzt ganz heimisch hier, Gertrude," sagte Valérie, indem sie sich in der Nähe des Feuers auf einen Stuhl niederließ. "Zugleich freut es mich auch, dass du nun mit einer alten Freundin zusammenwohnst, mit der du von deinem geliebten Hochland und von alten Bekannten plaudern kannst."

"Ja, Miss Valérie, wir befinden uns in gutem Schutz," erwiderte die alte Diennerin zuversichtlich. "Ich habe es Mrs. Williams gesagt, dass Ihr Hier kein niemandem bekannt werden dürfe, und Sie können sich fest auf Ihre Verschwiegenheit verlassen."

Gertrude nahm die Lampe und bestiegte in Valériens Begleitung die übrigen Zimmer. Das für sie bestimmte hatte ein Fenster und zwei Thüren. Die eine von diesen führte in das Schlafgemach Valériens, die andere auf den Vorplatz. Den Fußboden bedeckte

kein Teppich, aber vor der eisernen Bettstelle lag eine grüne Decke; die übrige Einrichtung war einfach, wie Gertrude es liebte.

Nachdem sie alles besichtigt hatten, begaben sie sich wieder in das Wohnzimmer und verschlossen die nach dem Corridor führenden Thüren, dann packte Gertrude das Nachtgewand ihrer Herrin aus und hieng es über einen Stuhl, der in der Nähe des Kamins stand. Hierauf entnahm sie einem Kasten verschiedene Bürsten, löste Valériens langes Haar auf und bürstete leicht und eifrig die üppigen Flechten, welche bei der schwachen Beleuchtung des Feuers einen goldigen Schimmer hatten.

Sie sprach dabei von ihrer verstorbenen Herrin, von Schloss Winham, von Mr. Clifford und endlich von der Zukunft.

"Ich habe noch wenig an die Zukunft gedacht, Gertrude," antwortete das junge Mädchen. "Ich werde mich demnächst nach einem Verdienst oder nach einer Stelle als Lehrerin umsehen, damit ich es ermögliche, mich nie von dir trennen zu müssen."

"Ja, Miss Valérie," rief die alte Diennerin mit Thränen in den Augen, "wir wollen uns nie trennen. O, Miss Valérie," fuhr sie dann hastiger fort, "wenn Sie Mr. Cliffords Neigung nur erwidern könnten. Er würde Ihnen ein sorgenfreies Leben bieten und Sie würden wieder glücklich sein."

"Man sollte wirklich meinen, dass von meiner Heirat mit Mr. Clifford alles abhinge," sagte Valérie nachdenklich. "Von allen Seiten versucht man es, mich zu überreden, ihm mein Jawort zu geben. Und doch kann ich es nicht, denn ich liebe ihn nicht; des-

halb, Gertrude, sprich nicht wieder von Mr. Cliffords Liebe, wenn du mir seinen Namen nicht zuwidern willst. Weshalb wünschen denn eigentlich alle, dass ich ihn heiraten soll?"

Gertrude schüttelte traurig den Kopf. Sie konnte ihre junge, schöne Herrin nicht begreifen; währenddessen hatte sie ihre Beschäftigung beendet und beide Frauen begaben sich zur Ruhe.

Als die gleichmäßigen Atemzüge ihrer Diennerin Valérie davon überzeugten, dass sie schlief, verließ sie noch einmal ihr Lager, kniete vor demselben nieder und betete lange und inbrünstig. Dann gieng sie in das Wohnzimmer, ließ sich in einen Sessel am Kamin nieder und starrte mit ihren dunklen Augen fragend in die verglimmenden Kohlen, als sollten diese dem jungen Mädchen das Rätsel ihres Lebens lösen.

"Welch' ein dunkles Rätsel ist mein Dasein," flüsterte sie schmerzlich bewegt. "Weber den Grafen St. Berry noch Sir Arthur Russfield soll ich jemals wiedersehen. Das neue Leben, welches ich heute begonnen, gehört also meiner armen, schweregeprüften Mutter. Doch auch sie räth mir zu dieser unheiligen Heirat! Eine beängstigende Ahnung erfasst mich, dass ich vielleicht einst gezwungen werden könnte, Cliffords Willen zu erfüllen zu müssen, — dass ein Widerstreben gegen ihn ein ohnmächtiger Kampf gegen das Schicksal sei! O, wenn dem so wäre, dann möge lieber noch heute mich der Tod befreien! Aber nein, es kann und soll nicht so werden!" fügte sie mit leidenschaftlichem Troy hinzu. "Ich werde mich durch nichts dazu zwingen lassen. Der Himmel wird mir ja weiter helfen!"

Grafen Carl Bouquoy zum erblichen Herrenhaus-Mitgliede ernannt hat.

Graf Goluchowski legt seine Stelle als Mitglied der wirtschaftlichen Commission nieder, da er zur Dienstleistung bei der Botschaft in Paris berufen wurde.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses übermittelt die von diesem Hause gefassten Beschlüsse. Auf Antrag des Obmannes der politischen Commission, Graf Wrba, wird das Rekrutengesetz auf die heutige Tagesordnung gesetzt. Das Gesetz, betreffend die Verwaltung Bosniens, wird der Commission für bosnische Angelegenheiten zugewiesen. Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen.

Freiherr v. Winterstein erstattet den Bericht über das Gesetz, betreffend die Eröffnung von Crediten zur Sicherung des Rothstandes, und beantragt die unveränderte Annahme in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Derselbe Referent erstattet den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung von Schutzbauten am unteren Isonzo. Das Gesetz wird ohne Debatte genehmigt.

Ritter v. Arneith referiert über das Gesetz, betreffend das Rekrutentcontingent für das Jahr 1880. Das Gesetz wird hierauf ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hierauf wird die Sitzung um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

### Ungarische Finanzen.

Dem Quartalsausweise über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatsklassen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1879 folgten sich die gesammten Einnahmen auf 61.829,504 fl., die Ausgaben auf 52.192,664 fl., das königliche Finanzministerium begleitet den Ausweis mit einer Reihe von Annäherungen, aus welchen wir folgende reproduzieren: Im Vergleich mit den Einnahmen im vierten Quartale des Jahres 1878 ist das Ergebnis des vierten Quartals 1879 günstiger: bei dem Zollmanipulations-Pauschale um 42,778 fl. 37 $\frac{1}{2}$  kr., bei den Stempeln um 30,573 fl. 76 kr., bei den Rechtsgebühren um 148,498 fl. 20 $\frac{1}{2}$  kr., bei der Pünzung um 971 fl. 22 $\frac{1}{2}$  kr., Tabakfalle 503,681 fl. 74 $\frac{1}{2}$  kr., Lottogefälle 43,365 fl. 27 kr., Salzgefälle 47,765 fl. 13 kr., Staatsforste 341,051 fl. 87 $\frac{1}{2}$  kr., Bergwerke und Münzen 14,734 fl. 27 kr., Staatsbahnen 683,567 fl. 37 kr., mobiles Staatsvermögen 69,485 fl. 79 $\frac{1}{2}$  kr., Durchgangseinnahmen 20,524 fl. 21 kr., Weinzentablösung 271,084 fl. 7 $\frac{1}{2}$  kr., Ablösung der Rentenials- und Rodungsfelder 25,943 fl. 43 kr., Postfalle 79,054 fl. 59 $\frac{1}{2}$  kr., Telegraphen 73,085 fl. 53 $\frac{1}{2}$  kr., zusammen 2.396,156 fl. 86 $\frac{1}{2}$  kr. Dazu kommt noch ein bei der auf Grund des Gesetzesartikels XIX: 1878 § 2 aus der Auftheilung der Verzehrungssteuer-Restitutionen an Ungarn zurückgestatteten Summe sich erweisendes Plus mit 212,896 fl. 72 kr., ferner ein aus dem nach dem 1. August 1879, also nach der Tilgung des 76 $\frac{1}{2}$ -Millionen-Anleihens erfolgten Verkaufe der Staatsgüter eingeflossener, somit zur freien Verfügung des Staates verbliebener Betrag von 120,411 fl. 73 $\frac{1}{2}$  kr.; das Einnahmenplus

macht somit aus 2.729,474 fl. 32 kr. Das Einnahmenminus bei den übrigen Einnahmetiteln beträgt zusammen 5.879,520 fl. 11 $\frac{1}{2}$  kr. Das Gesamt-Netto-Ergebnis ist somit ungünstiger um 3.150,045 fl. 79 $\frac{1}{2}$  kr.

Im Vergleich zu den Ergebnissen des vorigen Jahres ist vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1879 das Resultat günstiger: bei den Verzehrungssteuern um 1.513,717 fl.; Verzehrungssteuer-Restitutionen 2 Mill. 36,553 fl., Zollmanipulations-Pauschale 106,502 fl., Rechtsgebühren 639,599 fl., Zagen 17,868 fl., Pünzung 4154 fl., Tabakfalle 1.784,859 fl., Salzgefälle 365,989 fl., Staatsgüter 123,775 fl., Staatsforste 133,139 fl., Bergwerke und Münzen 2.252,107 fl., Staatsbahnen 1.364,743 fl., Staatsgestüte 82,666 fl., Telegraphen 156,964 fl. Ungünstiger sind sie: bei den direcen Steuern um 2.170,391 fl., Stempel 69,752 fl., Straßen- und Brückenmaut 5337 fl., Lottogefälle 194,535 fl., Staatsdruckerei 79,066 fl., Postgefälle 143,799 fl. Die Geburung vom Jahre 1879 weist nach den Quartalsausweisen folgendes Resultat auf:

	Einnahmen		Ausgaben	
	1879	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1. Quartal	49.992,533	7	71.911,131	79
2. "	49.913,606	21 $\frac{1}{2}$	50.288,301	57 $\frac{1}{2}$
3. "	58.967,605	1	74.597,556	52 $\frac{1}{2}$
4. "	61.829,504	37 $\frac{1}{2}$	52.192,664	39
	220.703,248	67	248.989,654	28

Zieht man die Einnahmen von den Ausgaben ab . . . 220.703,248 67

so bleibt ein Deficit von . . . 28.286,405 61

Vergleicht man dieses Deficit mit dem pro 1879 präliminierten sammt den votierten Nachtragscrediten 26.829,591 fl., so zeigt sich ein faktisch größeres Deficit um 1.456,814 fl. 61 kr.

### Frankreichs Handelspolitik.

Die französische Deputiertenkammer ist am letzten Samstag in eine der wichtigsten Debatten eingetreten, mit denen sie sich seit Jahren zu beschäftigen hatte. Es handelt sich um die Einführung des längst vorbereiteten und erwarteten allgemeinen Zolltariffs, an dessen Zustandekommen nicht allein Frankreich, sondern die Handels- und Industrievölker von ganz Europa und von anderen Welttheilen das lebhafteste Interesse zu nehmen haben. Die jetzt abzuändernden Sätze des französischen Zolltariffs röhren zum Theile noch von dem Jahre 1791 her und sind deshalb den Leistungen und den Ansprüchen der Gegenwart nicht mehr entsprechen. Der nun vorliegende Entwurf ist schon von dem Cabinet Biddleton ausgearbeitet und einer äußerst gründlichen Prüfung von der betreffenden Kammercommission unterzogen worden. Die Debatte wurde durch einen längeren Vortrag des Handelsministers Tardieu eröffnet, der sich in seinem wie in der Regierung Namen als entschiedener Anhänger des Systems der Handelsverträge und der Conventionstarife erklärte. Es handelt sich also zunächst um Erneuerung der seitherigen Handelsverträge für diejenigen Staaten, welche nicht den neuen Tarif über sich ergehen lassen wollen. Die Debatten werden voraussichtlich keinen politischen Charakter an sich tragen, jedoch wegen der in der Kammer stark vertretenen Gegensätze des Freihandels- und des Schutzz-

zollsystems häufig den Anlass zu den erbittertesten Kämpfen bieten.

Wie schon erwähnt, leitete der Handelsminister Tardieu die Generaldebatte mit einem interessanten Vortrage über die allgemeine wirtschaftliche Politik der Regierung ein. Die Vorlage, sagte er, gehört zu den wichtigsten und zugleich zu den strittigsten, mit denen sich eine Kammer beschäftigen kann. Die Regierung stellt sich darin ohne jede Parteihaltung auf den Standpunkt des öffentlichen Wohles und der gegebenen Thatsachen, nicht auf den einer Theorie. Es wird hier zum erstenmale die gänzliche Revision eines Zolltariffs unternommen, der von 1791 datiert und das Werk jener großen Versammlung ist, welche mit der bürgerlichen auch die Handelsfreiheit decretiert hat. Nach einem historischen Rückblick auf die Handelspolitik Colberts, Turgots und der späteren Regierungen vertheidigt der Minister die große freihändlerische Bewegung von 1860, eine Reform, der er nur den Vorwurf macht, dass sie insgeheim und mit Umgehung der nationalen Tribüne durchgeführt worden sei. Ihre Segnungen seien nicht zu bestreiten und auch nicht auf Rechnung der Eisenbahnen zu sehen, da diese umgelebt nur ihrerseits ihre Prosperität der Handelsreform zu verdanken gehabt hätten. Einzelne Industrien beklagen sich über die Handelsverträge. Die Baumwollindustrie zum Beispiel gibt vor, durch dieselben zugrunde gerichtet worden zu sein; eine alte Klage, die alle Zeit auf grober Uebertreibung beruhte. Sie beschwert sich namentlich über die Notwendigkeit, ihren Rohstoff aus England beziehen zu müssen, und weist auf die Differenz der betreffenden Ein- und Ausfuhrziffern hin. Diese Differenz erklärt sich aber einfach aus dem Verluste von Elsass-Lothringen. Noch im Jahre 1876 wollten die Baumwollindustriellen mit einer Zoll erhöhung von 20 Prozent gern vorlieb nehmen; jetzt bewilligt man ihnen 24 Prozent, und sie sind noch nicht zufrieden. Die Eisenindustrie, die sich ebenfalls laut beschwert, erfreut sich eines Zollschutzes von circa 40 Prozent. Der Ausschuss will diesen Zoll noch erhöhen; die Regierung kann es im Hinblick auf eine Menge von Industrien, die dadurch erdrückt würden, nicht zulassen. Die Thatsachen haben ihr Recht gegeben, denn die Lage der Eisenindustrie hat sich wesentlich gebessert, und für Stahlbahnen zum Beispiel hat sich eine Preisgleichheit zwischen England, Belgien und Frankreich hergestellt. Die von dem Ausschuss beliebte Erhöhung des Zolls von 6 Francs auf 7,50 Francs kann daher nicht zugelassen werden.

Der Ackerbau hätte nicht minder Unrecht, sich über die Folgen der Handelsverträge zu beklagen. Die Production hat um 25, der Consuim um 30 Prozent zugenommen. Die Fleischpreise sind beständig im Steigen; die Getreidepreise nehmen ein hinreichend hohes Niveau ein. Es wäre ein Verthum, zu glauben, dass höhere Zölle dem Landwirte zugute kommen würden; nur die Mittelpreise würden davon profitieren. Man verlangt einen Zoll auf rohe Wolle, weil unser Markt mit solcher von La Plata und Australien überflutet würde. Es ist aber eine allgemeine Erfahrung, dass, wenn die Einfuhr abnimmt, auch die Preise zurückgehen. Die fremde Wolle macht nicht Concurrenz, sondern ermuntert nur die einheimische Production. Wenn zudem die Zahl der Hammelfleisches gestiegen, einfach deshalb, weil man weniger Schafe für die Schafe, als für die Schlägerei züchtet. Diese Thatsachen müssen erwähnt werden zur Widerlegung der Männer, die von Stadt zu Stadt ziehen und über die erdrückende fremde Concurrenz jammern. Man muss nicht das Land unablässig mit dem Rufe erschrecken, dass es ruiniert sei. Nicht durch Zoll erhöhungen können wir dem Ackerbau zu Hilfe kommen, sondern durch praktische Fingerzeige für die Bewässerung des Bodens, durch Stärkung des landwirtschaftlichen Unterrichts, durch Ausübung von Preisen; in dieser Hinsicht wird die Kammer schon das Thige thun. Für die Schafzucht insbesondere wird uns Algerien von hoher Wichtigkeit sein, wo wir auch demnächst eine große Schäfereschule gründen wollen. Das Gedeihen unserer Ausfuhr an verarbeiteten Artikeln, von denen unsere Industrie lebt, ist schlechterdings an die Einfuhr fremder Erzeugnisse gebunden. Wir schicken nach England noch einmal so viel, als wir von England empfangen, wogegen unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zurückgegangen ist, weil wir mit diesen keinen Handelsvertrag haben. Wenn wir die Freiheit der Tarife für uns verlangen, so thun andere Mächte dasselbe, während die Glaesel der meistbegünstigten Nation gegen jede Schädigung schützt. Das Land ist imstande, die fremde Concurrenz auszuhalten. Unsere Ausfuhrziffern beweisen es. Die Bevölkerung ist besser genährt, besser gekleidet als früher. Ein Land, welches sich nach unserer Uglück so mutig aufgerafft hat, darf Vertrauen auf sich haben, namentlich mit einer definitiven Regierung, wie es jetzt ist; es hat auf dem Gebiete der Industrie niemanden zu fürchten und würde nicht begreifen, warum es jetzt einen Schritt zurück thun soll.

Arme Valérie! Sie vermochte ja nicht in dem Schicksalsbuche zu lesen, in welchem eine düstere Zeit schwererer Prüfungen, wie sie bisher erfahren hatte, für sie verzeichnet stand.

### 38. Capitel.

#### Wischen Pflicht und Liebe.

Als Lord Romondale an jenem verhängnisvollen Tage, an welchem seine Gemahlin nach so langen Jahren zum erstenmale wieder mit ihrer Tochter zusammengetroffen war, das Haus der Modistin erreichte, war es bereits gegen sechs Uhr am Nachmittag geworden. Die Brust von qualvollen Gedanken und flammender Eifersucht erfüllt, trat er der Lady, die seiner Rückkehr bereits harrte, mit erzwungenen freundlichen Gruss entgegen, indem er ihr forschend ins Antlitz blickte. Dasselbe war bleicher als gewöhnlich, aber in ihren Zügen und Augen lagen Zufriedenheit und Milde ausgeprägt. Ihre räthselhafte Traurigkeit, die ihn so oft bekümmert hatte, war verschwunden; ein seltener Friede thronte auf ihrem Antlitz und erfüllte sein Herz mit neuer Eifersucht.

„Ich hoffe, dass ich deine Geduld auf keine allzu harte Probe stelle, Alice,“ sagte er. „Ich vergaß im Park, dass die Zeit so rasch vergeht. Doch wenn wir sogleich aufbrechen, werden wir den Zug noch zur rechten Zeit erreichen, um heute noch nach Hause zurückzukehren zu können.“

Er ließ einen Wagen herbeibordern, und nach kurzer Zeit bereits fuhren der Lord und seine Gemahlin dem Bahnhof zu.

„War der Park besucht?“ fragte Lady Romondale während des Fahrens. „Es ist doch anzunehmen, dass nur noch wenige Londoner in der Stadt sind?“

„Du meinst wohl nur wenige aus unseren Kreisen, denn der Park war trotzdem recht belebt,“ antwortete der Lord. „Nach Beginn der Saison wird es allerdings eleganter sein. Die reichen Equipagen fehlten heute. Hast du schon lange auf mich gewartet?“

„O nein! Madame Louise war soeben mit dem Anprobieren fertig geworden.“

„Der heutige Tag war wohl sehr ermüdend für dich, Alice. Hast du die ganze Zeit nur bei Madame Louise zugebracht?“

Angstvoll wartete er auf ihre Antwort, die ihm möglicherweise durch eine Umgehung der Wahrheit das Schlimmste bestätigen und den letzten Schimmer von Vertrauen rauben konnte.

Lady Romondale zögerte einen Augenblick. Sie war wahrheitsliebend und verwarf daher eine direkte Antwort. Sie ahnte die Zweifel und die Angst ihres Gatten nicht.

„O, nein,“ sagte sie leichthin. „Ich gieng einige Stunden aus.“

„Stattestest du Besuche ab oder machtest du Einläufe?“

„Ich kaufte etwas Seide zum Sticken,“ antwortete die Lady und zeigte ein kleines Pocket in ihrer Hand. „Es war gut, dass ich nach der Stadt kam, Albert. Ich freue mich auf die Saison, weil ich sodann für längere Zeit hier sein werde,“ schloss sie mit einem Glücksstrahl in ihren tiefblauen Augen.

Lord Romondale war fast sprachlos vor Eifersucht. Seiner Gattin aber entging in den Gedanken an ihr endlich wiedergefundenes Kind seine Erregung vollständig.

(Fortsetzung folgt.)

## Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Schweden.

Dem schwedischen Reichstage ist die Vorlage, betreffend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Schweden, zugegangen. „Feder Schwede ist von und mit dem Kalenderjahr wehrpflichtig, in welchem er sein 21. Lebensjahr vollendet, und zwar bis und mit seinem vollendeten 40. Lebensjahr.“ Der Wehrpflicht wird durch zwölfjährige Dienstzeit in der Landwehr und achtjährige im Landsturme genüge geleistet; erstere erstreckt sich auf Landheer und Marine, letztere nur auf das Landheer. Die Landwehr wird in erstes und zweites Aufgebot getheilt. Die Dienstzeit dauert sechs Jahre im ersten und sechs Jahre im zweiten Aufgebot.“ Das Gesetz soll am 1. Jänner 1882 in Kraft treten. Am 26. Jänner stand die Vorlage zur vorläufigen Berathung in der zweiten Kammer des Reichstages. Der Staatsminister Freiherr de Geer gab folgende Erklärung ab: „Berwirkt der Reichstag die Vorlage, dann bin ich mit meinem Erfindungsvermögen hinsichtlich dessen, was unter gegenwärtigen Verhältnissen in der wichtigsten Angelegenheit des Reiches zu thun ist, zu Ende; vollständig die Sache bis in eine unbestimmte Zukunft ruhen zu lassen, ist der Regierung und des Reichstages unwürdig und nicht zu vereinbaren mit der Fürsorge, welche sie der Sicherheit und Selbständigkeit des Reiches schuldig sind.“ Wie indessen die Dinge stehen, ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, dass die Mehrheit der beiden Abtheilungen des Reichstages diesmal die Wehrvorlage annimmt, zumal dieselbe sich ziemlich genau an dasselbe anschließt, was der Reichstag früher gefordert hat, und in Kriegszeiten auch keine neuen Lasten auferlegt.

## Tagesschau.

— (V. A. Frankl.) Der bekannte österreichische Dichter und Herausgeber der *Anastasius-Grün'schen* Werke, Dr. Ludwig August Frankl Ritter von Hochwart, feierte Dienstag seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass fand Mittwoch nachmittags in dem von ihm mitbegründeten israelitischen Blindeninstitute auf der hohen Warte bei Wien eine Festlichkeit statt. Es wurde daselbst im Prüfungssaale das lebensgroße Bildnis Frankls feierlich enthüllt. Der Jubilar erhielt aus nah und fern zahlreiche Glückwünsche von Freunden und Verehrern.

— (Seumefest.) In Teplitz wurde zum 117ten Geburtstag des „Svaziergängers nach Syracus“ ein Fest gefeiert, das einen würdigen Verlauf nahm. Das dramatische Gedicht: „Das Seumefest“, von Anton August Raaff, das am Festabend im Stadttheater zur ersten Aufführung kam, fand eine sehr freundliche Aufnahme. Zum Festcommers, der hierauf im Fortbildungsvorstand stattfand, hatten Victor v. Scheffel, Alfred Meissner, sowie Seumes Großneffe W. Seume Festgrüße und Telegramme gesendet. Wilhelm Seume aus Döbeln dankte für die Einladung, welcher er leider nicht Folge leisten konnte, sowie für das ehrenvolle Andenken, welches das liebe Teplitz seinem Großonkel so treu bewahrt hat. Scheffel in Karlsruhe schrieb: „Es ist schön, dass Sie dem in Ihrer Stadt Ruhenden so pietätvolle Erinnerung widmen. Wer seine großen Todten ehrt, der ehrt sich selbst. Deutscher Sinn und Geist gleicht Ihrer Quelle: er versiegt noch nicht so bald.“

— (Stenographisches Kunststück.) Der Generalversammlung des deutschen Stenographenbundes, welche kürzlich in Essen stattfand, wurde eine für die Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung angefertigte Postkarte vorgelegt, auf welcher sich 35.000 Worte in stenographischer Schrift befinden; es ist dies das Großartigste, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist.

— (Verbreitung österreichischer Tabakfabrikate in Deutschland.) Aus offiziellen Nachweisungen ist die Thatache zu entnehmen, dass die österreichischen Regie-Tabakerzeugnisse durch reelle Qualität in ganz Deutschland sich immer größere Beliebtheit verschaffen, namentlich sind es die für den Verkauf im Auslande angefertigten Hainburger Maschinen-Cigarren, welche seit dem letzten Jahre in Süddeutschland immer mehr Eingang finden. Diese Cigarren werden aus sehr fein geschnittenen guten Tabakblättern hergestellt und mit einem sehr fest gewickelten Deckblatte gewickelt.

— (Nachahmenswertes Beispiel.) Der man kann wohl sagen weltbekannte Bleistiftfabrikant Herr Lothar v. Faber hat eine Summe von 100,000 Mark der Stadtgemeinde Nürnberg mit der Widmung übergeben, dass die Binsen dieses Kapitals Jahr um Jahr nach dem Gutachten eines Collegiums bewährter Männer an einen unbemittelten, aber geschickten und geistig befähigten jungen Mann aus einer in oder um Nürnberg ansässigen unbemittelten Familie zur Gründung seiner Selbständigkeit ausbezahlt werden. Die Widmung schließt mit dem Wunsche: „Möge es für alle Zukunft jedem, der die Summe erhält, gleich mir durch kostloses Fleiß und angestrengte Thätigkeit gelingen, Erfolge zu erzielen und den Ruf unserer Gewerbe und Fabriken zu erhöhen.“

— (Wirken eines humanitären Institutes.) Wie ein italienisches Blatt meldet, hat das weltberühmte Hospiz auf dem St. Gotthard vom 1. Oktober 1878 bis zum 1. September 1879 11,101 Reisende beherberg und unter dieselben 45,966 Mahlzeiten vertheilt. Zahlreiche Reisende wurden auch mit der nötigen Fußbekleidung, dann Wäsche und Kleidungsstücke versehen. Unter den genannten Reisenden befanden sich auch 132 Kranken oder solche, die mit erkrankten Gliedmaßen ins Hospiz gebracht und dort gepflegt werden mussten. Die Ausgaben des Hospiz beliefen sich im genannten Zeitraume auf 13,298 Lire, die Einnahmen dagegen auf 12,658 Lire, was somit ein Deficit von 640 Lire ergibt.

— (Ein Denkmal für Linné.) In Schweden ist man im Begriff, den großen Landmann, den Botaniker Linné, zu ehren. In dem Staatsbudgetentwurf für 1880 ist ein Betrag von 80,000 Kronen zur Erwerbung des in der Nähe von Upsala gelegenen Besitzes Hammarby aufgeführt, welcher Linné gehörte, sowie einer Anzahl Mobilien, welche gleichfalls dem großen Naturforscher gehörten. Dieses sogenannte Linné'sche Museum wird nach erfolgtem Ankauf unter Aufsicht der Universität Upsala gestellt werden.

— (Nordpolfahrer Nordenstjöld.) In der ersten Kammer des schwedischen Reichstages wurde am 26. v. M. von dem Präsidenten Waren der Antrag eingebracht, dem Professor Nordenstjöld eine lebenslängliche Nationalbelohnung von 4000 Kronen jährlich zu bewilligen.

— (Madridische Blätter) veröffentlichten die Erklärung, dass sie künftig keine Selbstmorde mehr anzeigen werden, da die Veröffentlichung solcher Verbrechen nur bedauerliche Wirkungen habe.

— (Drei Büfiedene.) Ein sich in Warschau aufhaltender Fremder sah auf den Treppenstufen einer Kirche eine alte Frau sitzen, welche in Verzweiflung die Hände riss und heftig weinte. Da der Fremde ein weiches Herz hatte, so trat er zu der Frau heran und fragte sie, was ihr denn fehle. „O, mein lieber, gnädiger Herr, ich bin ja so unglücklich. Ich möchte gern mein kleines Kind taufen lassen, doch der Pope verlangt zwei Rubel von mir, und ich habe keine Kopeke.“ — Wenn es weiter nichts ist, sagte der Fremde, so will ich Euch gleich helfen, hier habt Ihr eine Fünfrubelnote, geht nur zum Pope hinein, bezahlt ihm die Taufe und bringt mir die übrigen drei Rubel zurück. Die Frau ging voller Freude in die Kirche, der Fremde erwartete ihre Rückkehr. Nach einer Weile trat die Frau aus der Kirche und gab dem Fremden drei Silberrubel, indem sie noch einmal aus vollem Herzen dankte und schließlich ihre Verwunderung darüber aussprach, dass ihr ein guter Herr mit einer Summe, die ihr schon bedeutend schien, so bereitwillig geholfen habe. Darauf sagte der Fremde: „Meine gute Frau, Ihr braucht Euch gar nicht so sehr zu verwundern, seht Ihr, ich kann nun einmal niemanden traurig sehen, ich muss immer fröhliche Gesichter um mich sehen. Jetzt ist uns allen geholfen. Der Pope hat sein Geld, Euer Kind ist getauft und ich bin einen falschen Fünfrubelschein losgeworden.“

mannschaft Stein mittheilte, dass anlässlich einer dort vorgenommenen Revision bei den Kaufleuten die Artikel: Hofmannsgeist, Aneisgeist, Kampfergeist, Melissengeist, Hirschhorngeist, Arnica-Tinctur und ähnliche Hausmittel beanstanden wurden. Unter Einem ersucht sie um Auskunft, welcher Unterschied gegenwärtig zwischen dem Spezereigewerbe und dem Materialwarenhandel hinsichtlich der Warengattungen besteht, die zu führen dem einen oder dem andern Gewerbsmann zusteht.

Die Section hat sich mit diesem alseits als höchst wichtig bezeichneten Gegenstande eingehend befasst und gefunden, dass die Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859, einige concessionierte Gewerbe ausgenommen, grundsätzlich weder Begriffsbestimmungen noch Specialisierungen der mit den einzelnen Gewerben verbundenen Rechte festsetzt. Da sie aber im § 42 bestimmt, dass der Umfang eines Gewerbeberechtes nach dem Inhalte des Gewerbescheines oder der Concession mit Festhaltung der in den folgenden Paragraphen vorgezeichneten Grundsätze beurtheilt wird, schließt sie ausdrücklich alle Beschränkungen der früheren Gewerbevorschriften hinsichtlich der Gewerbebefugnisse aus, und kann es nach Ansicht der Section somit keinem Zweifel unterliegen, dass das unter Bezeichnung „Spezerei- und Materialwarenhandlung“ begriffene Gewerbe alle jene Artikel umfasst, auf welche der Gewerbeschein lautet. Es könnten demnach keine Zweifel über die Gewerbeberechtigung entstehen, wenn die Anmeldung genau nach der Vorschrift der Gewerbe-Ordnung erfolgen würde. Nachdem jedoch die Gewerbe gewöhnlich noch immer unter den aus der früheren Zeit stammenden Bezeichnungen angemeldet und demnach auch die Gewerbescheine in demselben Sinne ausgestellt werden, können allerdings Zweifel über die Artikel entstehen, welche der eine oder der andere führen darf. Diese Ansätze können nach Ansicht der Section nur von den hierzu competenten Gewerbebehörden durch Entscheidungen behoben werden, wobei die älteren Vorschriften und die bisherige Uebung Berücksichtigung finden sollten.

Wiederholte eingelangte Eingaben von Apothekern, Handels- und Gewerbeleuten, Industriellen, Photographen u. a. stellten die auch vom h. Ministerium des Innern anerkannte Nothwendigkeit einer Revision der über den Gifthandel und über die Grenzen der Verkaufsrechte der Apotheker und Kaufleute (insbesondere Materialwarenhändler) bestehenden Vorschriften dar. Aus diesem Grunde hat auch dasselbe im Jahre 1867 im Bege commissioneller Berathungen von Fachmännern einen Entwurf von Verordnungen über die genannten zwei Gegenstände ausarbeiten lassen, nach denen Materialwarenhändlern noch viel mehr Rechte eingeräumt worden wären, als dieselben nach älteren Verordnungen und nach der sich gebildeten Uebung bisher besaßen. Da diese jedoch nicht veröffentlicht wurden, so ist nach der Ansicht der Section noch gegenwärtig die Hofverordnung vom 22. April 1780 und die bisherige Uebung bei der Beurtheilung maßgebend, welche Artikel die Spezerei- und Materialwarenhändler führen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

## Locales.

### Aus der Handels- und Gewerbeakademie für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 23. Jänner d. J. abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbeakademie für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreö und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, I. I. Regierungsrathes Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Achtchin, Ottomar Bamberg, Ferdinand Vilina, Leopold Bürger, Franz Dölenz, Vincenz Hansel, Johann N. p. Horak, Josef Kordin, Heinrich Korn, Carl Luckmann (Vizepräsident), Johann Mathian, Michael Pakic, Matthäus Treun, Josef Berari.

Der Präsident constatiert die Anwesenheit der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern, erklärt die Sitzung für eröffnet und bestimmt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Herren Kammerräthe Franz Dölenz und Carl Luckmann und ersucht die Herren Johann Nep. Horak, Michael Pakic und Matthäus Treun, das Scrutinium bei der Wahl der Kammervorstände zu übernehmen.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl werden (wie von uns seinerzeit mitgetheilt) einstimmig die Herren Alexander Dreö zum Präsidenten und Carl Luckmann zum Vicepräsidenten pro 1880 wiedergewählt. Beide Herren erklären — vorbehaltlich der ministeriellen Bestätigung — die Wahl dannend anzunehmen, worauf der landesfürstliche Commissär, Herr Graf Chorinsky, die Gewählten in ehrenden Worten begrüßt und sie zu der diesmal bereits zum sechstenmale erfolgten auszeichnenden Wahl beglückwünscht.

II. Kammerath Leopold Bürger berichtet namens der ersten Section, dass die I. I. Bezirkshaupt-

(Christbegräberung.) Mit Bezug auf die übermorgen abends im hiesigen Elisabeth-Kinderhospitale stattfindende nachträgliche Christbaumfeier werden wir ersucht, mitzutheilen, dass sich im genannten Spitäle gegenwärtig gar kein an einer ansteckenden Krankheit leidendes Kind befindet, dass somit der Besuch der Räumlichkeiten ohne jegliche Gefahr ist.

— (Plötzlicher Tod.) Aus Illyrisch-Feistritz in Innerkrain wird der „Trierster Zeitung“ der nachstehende erschütternde Vorfall mitgetheilt: Montag, den 2. d. M., gab die Etalnica in Feistritz in den Localitäten des Herrn Zelovsek eine Beseda in Erinnerung an den slovenischen Dichter B. Bodnik. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht verspürte die Frau Hartmann, Gemahlin des gewesenen Brauereibesitzers in Oberlaibach und Besitzerin des Restaurationsgebäudes am Bahnhofe Dornegg, während des Tanzes ein leichtes Unwohlsein, und in kaum zwanzig Minuten gab die Bedauernswerte in einem Nebenzimmer, wohin sie der anwesende Bezirkswundarzt Herr Bachmann brachte und ihr noch die letzte ärztliche Hilfe leistete, ihren Geist auf; der Herr Bezirksgerichtsadjunct Böhl war noch in Gegenwart der Lebenden das schriftliche Testament aufzunehmen. Die Leiche der Verbliebenen wurde in dem schwarzen Ballkleide, das sie trug, alsbald, nachdem der Tod seitens des Arztes constatirt worden war, in ihre Wohnung nach Illyrisch-Dornegg übertragen. Selbstverständlich wurde das Tanzvergnügen allogleich eingestellt, und begaben sich die Gäste nach dem Ableben der Frau Hartmann nach Hause.

— (Stedtbrieflich Verfolgte.) Gegen nachstehende Personen wurde im Polizeiblatt für Krain die stedtbriefliche Verfolgung eingeleitet: Ignaz Pintar vulgo Lekljar, 22jähriger lediger Bildhauergeselle, aus Verdo im Loker Bezirk gebürtig, zuletzt in Unterdubach wohnhaft, wegen Diebstahlsvorwurfs; der Gesuchte dürfte sich im Bezirk Mödling oder Rudolfsdorf herumtreiben (Bezirksgericht Neumarkt); — Valentin Sinkov, 29jähriger Schmiedehilfe, städtisch gekleidet, wegen Dieb-

Stahlverbands (Kreisgericht Gilli); — Josef Euden, Infanterist des 17. Reservecommandos in Laibach, aus Dragomer gebürtig, wegen Desertion.

— (Gemeindewahl) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Gereut wurden die Grundbesitzer Jakob Petkovsek zum Gemeindevorsteher, Franz Hladnik, Kospar Kaucic und Jakob Kunc zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Literarisches) Unter dem Titel "Wundergeschichten der Liebe" erschien soeben im Manz'schen Verlage in Wien ein kleiner Cycleus orientalischer Erzählungen, die den bekannten Schriftsteller C. von Binczenti zum Verfasser haben. Der Genannte nimmt unter den jetzt lebenden Orientalisten eine hervorragende Stellung ein; seine Erzählungen belunden ein eigenartiges Talent, welches mit vollendetem Geschmack und seltener Formgewandtheit orientalische Sitten und Gebräuche aus eigener Auskunfts dem Leser vorführt und jeden Gebildeten in hohem Grade zu fesseln weiß. Auch die vorliegenden vier Erzählungen: "Berengaria" — "Die Wundermacher der Wüste" — "Saliph, der Götzendiener", und "Ben Telba, der Mozabat", werden sicherlich sowohl in stofflicher Hinsicht als auch der anmutigen Schreibweise wegen das Interesse der Leserwelt erregen. Das Büchelchen (Preis geh. 1 fl. 20 kr.) ist typographisch sehr nett ausgestattet und mit colorierten arabischen Initialien geschmückt. — Eine zweite, gleichfalls dem Oriente entstammende zierliche poetische Gabe: "Ibé Jemins Bruchstücke, aus dem Persischen übertragen von Freiherrn Ottokar von Schlechta-Wisseler" liegt uns in zweiter Auslage vor. Wir glauben wohl nicht fehlzugehen, wenn wir dem sensationellen und trocken nahezu 30 Auflagen noch immer anhaltenden Erfolge, den Friedrich Bodenstedt mit seinen in mancher Hinsicht unerreicht dastehenden Mirza-Schaffy-Liedern im deutschen Publicum errungen hat, einen anregenden Einfluss auf die Neuausgabe dieser zuerst im Jahre 1852 erschienenen Uebertragung dieses ziemlich unbekannten orientalischen Dichter-Philosophen zuschreiben. Ibé Jemini, ein persischer Dichter des 14. Jahrhunderts, dessen Werke in der Wiener Hofbibliothek in zwei Handschriften verwahrt werden, predigt in mehr didaktischem als lyrisch-sentimentalem Tone als oberste Lebensregeln: Wohlwollen gegen alle Menschen, Gleichmuth im Wechsel des Schicksals, einfachen Lebensgenuss, Selbstbescheidung und Zurückgezogenheit von der Welt, wie man sieht, eine ziemlich nüchterne Lebensphilosophie. Seine von beträchtlichem dichterischen Selbstgefühl geschwollenen Szenen enthalten so manches poetische Juwel, wenngleich sie der gewinnenden Anmut der Mirza-Schaffy'schen Lieder weitaus nicht nahe kommen. Auch die Uebertragung zeigt manche poetischen Härten; störend wirkt uamentlich das häufige Ausklingen der Verse mit dem einsilbigen Worte "es." Willkommen sind die zahlreichen, dem Texte angehängten erläuternden Noten. — "Der Speculant. Roman in zwei Theilen von Joseph Korzeniowski" — gleichfalls im Verlage von Manz erschienen, — ist ein von Hans Mag aus dem Polnischen gewandt übersetzter, sehr spannender Roman, der sich durch seine reichbewegte Handlung und die fesselnde Darstellung auszeichnet und den begabten polnischen Dichter Korzeniowski, der in letzterer Zeit viel von sich reden macht, bei dem deutschen Publicum in würdiger Weise einführt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung."

Wien, 5. Februar. Das Abgeordnetenhaus begann heute mit der Berathung der Grundsteuernovelle und wird dieselbe Samstag fortsetzen. Fürst Alois Liechtenstein brachte einen Antrag ein betreffs durchgreifender Reform des Volksschulgesetzes im Sinne religiöser, sittlicher und nationaler Erziehung; Lienbacher den Antrag auf Herabsetzung der Schulpflicht auf sechs Jahre.

**Börsebericht.** Wien, 5. Februar. (1 Uhr.) In Fonds, Bankpapieren und theilweise auch in Bahnen war die Börse im Vergleiche gegen gestern wesentlich erhöht, nur in Montan-

London, 5. Februar. Parlamentseröffnung. Die Thronrede betont die freundschaftlichen auswärtigen Beziehungen und sagt, die Ereignisse seit der Parlamentsvertagung böten erneute Sicherung für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens auf den durch den Berliner Vertrag festgestellten Grundlagen. Vorläufig sei es unmöglich, die Truppen aus Afghanistan zurückzuberufen. Die Regierung sei entschlossen, die dortige Grenze stark zu sichern, und wolle freundliche Beziehungen mit Herrscher und Volk von Afghanistan unterhalten. Die Thronrede hofft baldige Herstellung der südafrikanischen Conföderation und kündigt eine Vorlage an behufs Vereinfachung der Uebertragung des Grundbesitzes.

Wien, 5. Februar. Das "Fremdenblatt" meldet: "Im Abgeordnetenhaus konferierten heute die Minister Dr. v. Stremayr, Baron Korb und Baron Horst mit hervorragenden Mitgliedern der Verfassungspartei, darunter Wolftrum, Tomaszczuk, Weeber u. a., und gaben die Erklärung ab, dass sie, im Falle die Completierung des Cabinets im Sinne der Rechten erfolgen sollte, ihre Demission geben. Innerhalb der Verfassungspartei wird dieser Umstand vielfach besprochen und man erzählt, dass Herr v. Stremayr angesichts der in Aussicht genommenen Ernennung des Baron Kriegsau zum Cultus- und Unterrichtsminister seine Demission bereits gegeben habe. Auf Ansuchen des Herrn v. Stremayr wurde das Capitel "Cultus" von der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Budgetausschusses abgesetzt."

Gmunden, 4. Februar. (Frdb.) Der Traunsee ist gänzlich zugefroren, spiegelglatt und schneefrei. Komenden Sonntag veranstaltet die Bürgerschaft Gmundens "zur Feier des Befriesters" große Festlichkeiten.

Prag, 5. Februar. (Presse) Dr. Schmeckel ist heute heiter zurückgekehrt, reist aber Sonntag wieder nach Wien, um mit dem Fürsten Coloredo und Dr. Klier Sr. Majestät dem Kaiser das deutsche Memorandum zu überreichen.

Pest, 5. Februar. (Presse) Im Oberhause organisiert sich eine Opposition gegen die Regierung. Bisher sollen sich fünfundsechzig Mitglieder des Hauses gegen das Ministerium vereinigt haben; auch heißt es, Baron Semsey sei angegangen worden, sich an die Spitze der Partei zu stellen und selbe während der Budget-debatte zu leiten.

Berlin, 5. Februar. Die Nachricht von der Einberufung des preußischen Landtages zu einer außerordentlichen Session, um die Vereinbarungen mit der römischen Curie zu sanctionieren, bestätigt sich.

München, 4. Februar. Im Landtage wurde ein Gesetzentwurf betreffs des Spielen in auswärtigen Lotterien in erster Lesung angenommen. Der Ausschuss beantragt einen Abstrich von 300,000 Mark bei dem Matricularbeitrage. Der Abg. Döller beantragt, den König zu bitten, dem neuen Entwurf über Ergänzungen der Reichsarmee im Bundesrathen nicht zustimmen zu lassen, soweit dadurch das Septennat erneuert und die Militärlast vergrößert werde. Der Abg. Jörg beantragt, den ganzen Etat von der Tagesordnung abzusezen und zugleich mit dem Antrage des Abg. Döller zu berathen. Der Antrag Jörgs wurde angenommen.

Mainz, 5. Februar. (N. fr. Pr.) Der Eisstoß hat sich hier zum zweitenmale auf dem Rhein gestellt.

Paris, 5. Februar (N. fr. P.) Augenzeugen schildern das vorgestrige Bahnhunglück bei Argenteuil als furchtlich, vier Waggons wurden zertrümmert und die Reisenden unter den Wagentrümmern begraben. Die Toten wurden schrecklich entstellt, mehrere der selben buchstäblich zerrissen. Diebe beraubten die Toten. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt, viele wurden in den nächsten Häusern untergebracht. Vier Verwundete sind bereits gestorben, die meisten sind lebens-

gefährlich verletzt. Die herrschende Finsternis und der Nebel erschweren die Hilfeleistung. Die Bahn ist trotz angestrengter Arbeiten noch immer unfahrbart.

Rom, 5. Februar. Stefanis Bureau meldet: Dank der Vermittlung des italienischen Cabinets fand ein Ideenaustausch in der Gusinjefrage zwischen Constantinopel und Cetinje statt. Man erwartet den formalen Vorschlag der Pforte und hält ein Arrangement auf der Basis der territorialen Compensation für möglich, wodurch die Aufrechterhaltung der Ruhe in jenen Gegenden gesichert wäre.

Bukarest, 5. Februar. Offiziell wird die Ernennung des ehemaligen Ministers Kreuzeschen zum Gesandten Rumäniens in Rom verlautbart

Sophia, 4. Februar. (Pol. Corr.) Die Mehrzahl der gewählten Deputierten sind politisch unbekannte Personen. Es ist bis jetzt schwer, anzugeben, welcher Partei der Sieg zugeschlagen ist. Außer sämtlichen Ministern befinden sich die Radicalen Karaveloff und Slavejoff unter den Gewählten. Für die Dauer der Abwesenheit des Fürsten Alexander, welcher gestern nach St. Petersburg abgereist ist, wurde der Ministerpräsident Erzbischof Clement zum Regenten ernannt.

## Telegraphischer Wechselskurs

vom 5. Februar.

Papier-Rente 71 90. — Silber-Rente 72 90. — Goldrente 86 10. — 1860er Staats-Anlehen 132 20. — Banfactien 845. — Creditactien 303 80. — London 117. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 553. — 20-Franken-Stücke 9 34/5. — 100-Reichsmark 57 80.

Wien, 5. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs) Creditactien 303 70. 1860er Rose 132 25. 1864er Rose 177. österreichische Rente in Papier 71 90. Staatsbahn 280. Nordbahn 234 50. 20-Frankenstücke 9 35. türkische Rose 18. ungarische Creditactien 277 50. Lombardien 651. — österreichische Anglobank 157 10. Lombarden 90 20. Unionbank 124. — Comunalanlehen 123 25. Egyptische — Goldrente 86 20. ungarische Goldrente 102 67. Fest.

## Angekommene Fremde.

Am 5. Februar.

Hotel Stadt Wien. Mandel, Pfarrer, Banjaluka. — Andrijak, Pfarrer, Mösel. — Meyner, Industrieller, Fiume. — Lederer, Biach, Mengraf, Feitler, Goldstmidt, Kaufleute; Lupini und Schopper, Wien. — Beck, Reis., Hamburg. — Hotel Elephant. Salzer, Handelsm., Mösel. — Weiß, Kfm. Wien. — Blažić, Geschäftsm., Hrasnig. — Graf Lichtenberg, Unterkrain. — Blaschon, Realitätenbes., Bosnien. — Mohren. Dr. Breznik, L. f. Assistentarzt, Graz. — Schmid, Reis., Wien. — Herzog, Laibach.

## Verstorbene.

Den 4. Februar. Josefa Gosar, Mehlhändlerin, Tochter, 13 J., Petersstraße Nr. 4b, Lungens- und Darmtuberkulose.

Im Civilspitale:

Den 3. Februar. Agnes Pirnat, Pfründnerin, 77 J., chron. Darmkatarrh. — Apollonia Kanc, Taglöhnerin, 64 J., Lungenerkrankung.

Den 4. Februar. Regina Černe, Inwohnerin, 65 J., Erschöpfung der Kräfte. — Antonia Poderzaj, Taglöhnerin, Tochter, 14 Mon., Lungenerkrankung.

## Theater.

Heute (ungerader Tag): Wildfeuer. Dramatisches Gedicht in 5 Acten von F. Hahn.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gebar	Zeit	Geod. Stand	Barometerstand in Millimetern auf 4000m reduziert	Aufl. Temperatur	Luftfeuchtigkeit	Wind	Wetter	Wetterbericht in 5000m Höhe
7 U. M.	746 20	-15.8	windstill	dichter Nebel				
5. 2 " N.	743 26	-9.0	S. W. schwach	heiter	0 00			
9 " M.	742 88	-14.4	N.W. schw.	heiter				

Morgens dichter Nebel, zwischen 8 und 9 Uhr fielen dicht Eisnadeln, dann heiterer Himmel. Das Temperat. der Temperatur — 13 1°, um 12.5° unter dem Normale

Verantwortlicher Meteorologe: Ottomar Bamberg

Wetterbericht in 5000m Höhe

Wetterbericht in 5000m Höhe